

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 5 (1950)

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50000 bzw. 10000 vorzusehen ist, während Wetzikon als Zentrum des Zürcher Oberlandes, Bülach des Unterlandes auf je 15000—20000 Einwohner ausgebaut werden sollen. Daneben sind 17 Industriestädte von 5000—15000 Einwohnern geplant, die im Jahre 2000 insgesamt 165000 Einwohner beherbergen könnten, während sie 1946 67000 zählten. Die mutmaßliche Bevölkerungsentwicklung des Kantons Zürich würde so gelenkt, daß der prozentuale Anteil der Stadtbevölkerung (Zürichs) bis 2000 von 50 auf 44 % fiel, während er nach den bisherigen Tendenzen auf rund 60 % anstiege. Außerdem ergäbe sich eine administrative Neugliederung des Kantons in 4 Land- und 24 Stadtregionen, die sich in vier mit bestimmten öffentlichen Diensten ausgestattete Bezirksregionen zusammenfassen ließen, woraus der «Einheitsstaat» Zürich nach dem Vorbild der Eidgenossenschaft erst zu einer wahren föderalistischen Republik gestaltet würde: — Ob diese Vorschläge verwirklicht werden, ist begreiflicherweise nicht vorauszusagen. Es wären zu ihrer konkreten Beurteilung naturgemäß noch zahlreiche Detailfragen wie die der Bedürfnisse im einzelnen, die Frage, ob sie in der Tat die zu erstrebende Lösung enthalten und ob sich nicht auch in ihnen die Gefahr von Schematismen birgt, Finanzprobleme usw. zu behandeln, die in der Schrift nicht berührt oder nur gestreift sind. Wohl aber kann gesagt werden, daß die Schrift einen höchst beachtenswerten Beitrag, Anregung und Grundlagen zu einer notwendigen Auseinandersetzung leistet, deren Entscheid die Lebensfrage von uns allen darstellt.

Von den Rechtsquellen des Landschaftsschutzes. 1949 wurde dankenswerterweise die Schrift «Natur- und Landschaftsschutz im Kanton Zürich und seine Rechtsquellen» neu aufgelegt, die 1944/45 im Jahrbuch vom Zürichsee erschienen war und im «Bericht der Natur- und Heimatschutzkommission an die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich», im Aufsatz «Die Rechtsquellen des Natur- und Heimatschutzes» von H. SIGG und in Beispielen von Schutzverordnungen ausgezeichnete Grundlagen und Anregungen für die Praxis des Landschaftsschutzes enthält, die auch der Geograph mit Vorteil für seine theoretischen Untersuchungen heranzieht.

REZENSIONEN — COMPTES RENDUS CRITIQUES

AMMANN, HEKTOR: Schaffhauser Wirtschaft im Mittelalter. Thayngen 1949. Karl Augustin. 354 Seiten, 10 Karten und 4 Diagramme. Leinen Fr. 15.—.

Diese sachlich wie methodisch höchst anregende wirtschaftsgeschichtlich-soziologische Darstellung des mittelalterlichen Schaffhausen klärt an Hand reichen statistischen Materials die Schicksale des Rheinstädtchens vom 11. bis 16. Jahrhundert, wobei vor allem der mehrfache Strukturwandel von der Lokalmarktsiedlung zum internationalen Textilhandelsplatz, vom Bauernort zur Handwerks-, Verkehrs-, Erz- und Salzhandelsstadt und seine Auswirkungen auf Bevölkerungszahl und -aufbau analysiert wird. Um 1100 wies Schaffhausen in 200 Hofstätten über 1000 Einwohner aus, die bis 1300 auf 3000 zunahmen, während sie nach 1400 (1392: 4000) im Zuge des Rückzuges der Stadt aus dem internationalen Handel auf 3500 zurückgingen. Diese Zahlen stempeln Schaffhausen zu einer für die damalige Zeit bedeutenden Stadt, deren Kraft auf der Beherrschung eines größeren Landgebietes, auf ihrer günstigen Verkehrslage und auf der Initiative ihrer Bürger beruhte, die überdies nicht nur zu Reichtum aufstiegen, sondern diesen auch zu bedeutsamen kulturellen Leistungen: Münster zu Allerheiligen, Klöster, Stadtbefestigungen usw. verwerteten. Schaffhausen bietet somit das «Musterbild einer der zahlreichen in der Kaiserzeit entstandenen und glücklich aufstrebenden Marktsiedlungen, deren Verhältnisse sonst fast ausnahmslos in fast völliges Dunkel gehüllt sind». Zugleich präsentiert seine Entwicklung einen Spiegel für die hochmittelalterliche Kulturlandschaftsentfaltung nördlich der Alpen, so daß das Werk in doppelter Hinsicht, lokal und regional, bedeutsam ist, wobei die instruktiven Karten

naturgemäß besonders suggestiv wirken, da ähnliche Darstellungen (z. B. Herkunft der Einwohner vom 13. bis 16. Jahrhundert, Schaffhauser Münzgebiet im Mittelalter, Salzversorgung von Schaffhausen aus um 1660 usw.) bisher selten waren. Das Buch ist deshalb dem Kultur- und Städtegeographen nachdrücklich zum Studium zu empfehlen.

E. HARDEGGER

BOSS, ERNST: Die Schweiz. Orell-Füßli-Verlag 1949. 119 S., 112 Abbildungen. Kartonierte Fr. 4.80.

Der vorliegende Leitfaden einer Schweizer Geographie ist für die Hand des Sekundarschülers bestimmt. Eine allgemeine Einleitung orientiert über Lage, Grenzen und Größe. Die folgenden Kapitel machen den Leser mit den Großlandschaften Mittelland, Alpen und Jura bekannt. Eine kurze Übersicht am Schluß behandelt die Naturlandschaft, die Wirtschaft, die Siedlungen sowie die Bevölkerungsstruktur der Schweiz. Zahlreiche gute Federzeichnungen zeigen charakteristische Bauwerke der verschiedensten Städte und Gegenden. Deren Reduzierung zugunsten der Veranschaulichung geographischer Begriffe wäre sehr zu wünschen und würde bei dem knapp gehaltenen Text dem Schüler nützlicher sein. Dem kritischen Schulmann werden auch zahlreiche Formulierings- und Sachfehler nicht entgehen. Wohltuende Abwechslung bringen die technisch einwandfreien, gut ausgewählten Photos. Neu in diesem Lehrmittel und sehr begrüßenswert ist der Versuch, die einzelnen Landschaften als Einheiten zu behandeln und zu beschreiben.

H. WINDLER

CHESSEX, PIERRE: Romainmôtier, La Sarraz und Umgebung. Schweizerische Heimatbücher, Heft 25. Bern 1948. Paul Haupt. 48 Seiten, 32 ganzseitige Tiefdruckbilder. Broschiert Fr. 3.50.

Es ist ein einsames, abgelegenes Juratal, das der Nozon durchfließt, bevor er bei La Sarraz sein Wasser zum Teil dem Neuenburger-, zum Teil dem Genfersee zuschickt. Die landschaftliche Schönheit der heideartigen Buchssteppe auf der Höhe des sperrenden Riegels wie die in steilwandig eingetieften Tälern liegenden Siedlungen werden in ihrer landschaftlichen Eigenart und historischen Merkwürdigkeit in zutraglicher Kürze geschildert. Schließlich wird auch die im Waldesgrün verborgene Abtei mit ihrer romanisch angelegten und gotisch weitergeführten Kirche dargestellt. Das schönste und kostbarste Stück, die altchristliche Kanzel aus dem achten Jahrhundert, könnte manchen Kunstfreund veranlassen, die einsame Gegend zu besuchen. E. ERZINGER

FRINGELI, ALBIN: Das Amt Laufen. Berner Heimatbücher, Heft 29. Bern 1948. Paul Haupt. 16 Seiten, 32 ganzseitige Tiefdruckbilder. Broschiert Fr. 2.40.

Es sind weniger die geographischen Gesetzmäßigkeiten als die auf das Gemüt des Menschen wirkenden landschaftlichen Reize und historischen Tatsachen, die ALBIN FRINGELI in knappen Zügen, aber aus spürbarer Heimatverbundenheit heraus zur Darstellung bringt. Die sehr gut ausgewählten Bilder rufen uns ein bekanntes, aber viel zu wenig besuchtes Tal in Erinnerung.

E. ERZINGER

NIGG, WERNER HANS: Das Schanfigg. Eine landschaftskundliche Studie. Diss. Universität Zürich. Stuttgart 1949. 133 Seiten. 9 Figuren.

In mehrfacher Hinsicht trachtet diese Landschaftskunde über die üblichen Darstellungen hinauszukommen: durch vermehrte Berücksichtigung des kulturellen Lebens und der Volksbräuche, schärfere Herausarbeitung von Analyse und Synthese und eine Landschaftsprognose, die Richtlinien künftiger Landschaftsgestaltung zu entwerfen sucht. Damit gewinnt sie über das ihr sachlich gebührende Interesse hinaus auch methodische Anziehungskraft. NIGG behandelt als Schanfigg den so benannten, rund 157 km² großen bündnerischen Kreis im Unterschied zum hydrographischen Gebiet, dem auch unter gleichem Namen bekannten Plessurtal (263 km²). Er schildert zunächst die Natur der zwischen 600 und 3000 m Meereshöhe gelegenen Landschaft, deren Vegetation vorherrschende Nadelwälder bis 1800 m, Gras-, Heide- und Felsfluren darüber, ihren Gebirgscharakter kennzeichnet. Als mehr oder weniger ausgeprägte «Sackgasse» im Alpenkörper war sie wenig zur Verkehrslandschaft prädestiniert. NIGG macht verständlich, daß die Besiedlung — im Verlaufe der Eisenzeit — durch eine Viehzüchterbevölkerung erfolgte und bis in die neueste Zeit Lokalkolorit trug. Bis zum Talstraßenbau (1872 bis 1874) beherrschte denn auch Stagnation, ja Rückgang, die Bevölkerungsbeziehung (1623: 1760; 1806: 1232; 1850: 1477; 1870: 1414 Einwohner); erst die Verkehrerschließung (Chur-Arosa-Bahn 1912 bis 1914) brachte wesentliche Zunahmen (1900: 2382; 1930: 4953), wogegen der zweite Weltkrieg einen

abermaligen Rückschlag veranlaßte (1941: 3532). Für den Kulturlandschaftscharakter hieß dies: starke touristische Umformung der Höhenzonen (Arosa), Konservierung der äußeren Gemeinden, im ganzen Wahrung einer harmonisch anmutenden Gebirgslandschaft. Diesen Charakter zu pflegen, gilt es für die Zukunft. Hiefür gibt NIGG eine Reihe beachtenswerter Vorschläge. Nicht zuletzt deshalb stellt seine Arbeit einen Beitrag zur Landeskunde der Schweiz und zur Planung dar, dem allgemeinere Beachtung zu wünschen ist.

E. WINKLER

TSCHUMI, OTTO (Herausgeber): Urgeschichte der Schweiz. Bd. I. Frauenfeld 1949. Huber & Co., Aktiengesellschaft. 751 Seiten, 282 Textabbildungen, 15 Tafeln und Tabellen. Leinen Fr. 64.—.

Das auf sehr breite Grundlage gestellte, reich ausgestattete Standardwerk veröffentlicht ein während Jahrzehnten gesammeltes und bearbeitetes Material. Der Schweizer erhält hier eine Urgeschichte seines Landes, die von zuständigen Fachvertretern überwacht und dargeboten ist. Der nun vorliegende erste Band behandelt die Naturgrundlagen, die Anfänge und frühen Entwicklungsstufen der menschlichen Geschichte in folgender Gliederung: die Erdgeschichte (H. BÄCHLER), die Pflanzenwelt (W. RYTZ), die Tierwelt (K. HESCHELER und E. KUHN), der Mensch (O. SCHLAGINHAUFEN), die steinzeitlichen Epochen (O. TSCHUMI). Im letzteren Hauptabschnitt haben ferner mitgewirkt H. BÄCHLER (Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannsloch), TH. HÜGI (Gesteinskundliche Untersuchungen) und W. RYTZ jun. (Chemische Bodenuntersuchungen im Dienste der urgeschichtlichen Forschung). Eingehende Literaturnachweise, Autoren-, Orts- und Sachregister erleichtern jegliche Orientierung in dem umfassenden Nachschlagewerk. Das Buch hat einzelnen Forschungszweigen Gelegenheit zu sehr wertvollen Zusammenfassungen gegeben, so zum Beispiel für die «Ergebnisse der pollenanalytischen Forschung» (W. RYTZ). Die hervorragende Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen wird vor allem auch das Interesse des Geographen finden. Er darf das Werk als eigentliche Paläogeographie der Urschweiz entgegennehmen.

E. EGLI

Schweizerische Alpenposten: Lukmanierstraße. Herausgegeben von der Generaldirektion der PTT. Bern 1948. 63 Seiten, Abbildungen, Übersichtskarte 1: 75000, Nebenkarten und Profile. Fr. 1.—.

Der Routenführer verfolgt das Ziel, dem interessierten Touristen und Naturfreund die natürlichen und kulturellen Eigenarten zu zeigen, mit denen er auf dem Lukmanierpaß in Berührung kommt. In knapper Darstellung sind die wesentlichen Merkmale dieses Raumes zwischen Vorder- und Tessintal geschildert. Klimatische Verhältnisse, Geologie, Tier- und Pflanzenwelt wurden in den ersten Abschnitten von Kennern bearbeitet. Die Geschichte der Landschaft, des Paßweges und der Bewohner folgen. Abschlie-

Bend findet man Hinweise auf die Heilquellen von Disentis, Anregungen zu Wanderungen und Besteigungen und schließlich eine Beschreibung der Paßfahrt, die selbst jenen Reisenden Gewinn bringt, die sie ohne längeres Verweilen im Auto genießen. Im ganzen zeigt die Schrift, daß eine gute Methode gefunden werden kann, wissenschaftlichen Stoff aus den verschiedensten Gebieten auch dem Nichtfachmann ansprechend nahezubringen.

H. SPECK

«Göttinger Geographisches Festkolloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von WILHELM MEINARDUS.» Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 1. Göttingen 1948. Geographisches Institut der Universität. 107 Seiten, 4 Abbildungen, 17 Textfiguren, 1 Karte. Broschiert DM 3.80.

Die «Göttinger Geographischen Abhandlungen» (Herausgeber H. MORTENSEN, Schriftleiter J. BÜDEL) wollen in zwangloser Folge der Veröffentlichung von Arbeiten dienen, die am Institut oder im engen Zusammenhang mit der Göttinger Geographie entstanden. Mit der Festschrift zum 80. Geburtstag von WILHELM MEINARDUS fand diese Reihe eine würdige Eröffnung. Im einleitenden Überblick zeigt H. MORTENSEN die Bedeutung von MEINARDUS für die Entwicklung der Göttinger Geographie und gibt einen kurzen Hinweis auf sein Werk. Es folgen Arbeiten von Schülern und Kollegen des Jubilars, die als Referate beim Festkolloquium gehalten wurden. Sie können hier nur aufgezählt werden, bieten aber einen Einblick in seine vielseitigen Interessen und zahlreiche neue Forschungsergebnisse und Anregungen:

C. TROLL: Der asymmetrische Vegetations- und Landschaftsaufbau der Nord- und Südhalbkugel; L. MECKING: Die Vergroßstädterung im räumlich-zeitlichen Bilde Japans; L. BREITFUSS: Die deutschen Forschungen in der Antarktis; H. POSER: Die Gewinnung und Nutzung von Meerespflanzen an der französischen Kanal- und Biskaya-küste; W. DAMMANN: Zur Physiognomie der Niederschläge in Nordwestdeutschland; W. FRIEDRICH: Über den Abfluß bei Hochwasser; H. POHLENDT: Die Flurwüstungen als kulturlandschaftliches Problem am Beispiel von Flurwüstungsgebieten des norddeutschen Flachlandes; W. MÜLLER-WILLE: Zur Kulturgeographie der Göttinger Leinetalung. Ihnen ist eine Zusammenstellung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Jubilars angefügt, die dadurch besonders autorisiert ist, daß W. MEINARDUS an ihrer Zusammenstellung (Ende 1947) selbst mitwirkte.

H. SPECK

GURLITT, DIETRICH: Das Mittelrheintal. Formen und Gestalt. Forschungen zur deutschen Landeskunde. Bd. 46. Stuttgart 1949. S. Hirzel. 159 Seiten, 28 Abbildungen, 2 Tafeln. Broschiert Fr. 8.50.

«Der schönste Landstrich von Deutschland» (H. v. KLEIST) ist unzählige Male besungen und beschrieben worden; aber auch die wissenschaftliche Durchforschung blickt auf eine lange Geschichte zurück. In «Die Formen» untersucht GURLITT den Strom allseitig nach Richtung (Trend), Windung, Breite, Gefälle usw. und bringt

dann eine eingehende Beschreibung der Schotterterrassen und eine Zusammenfassung der über 100jährigen Deutungsgeschichte dieses Formenkreises. Im zweiten Teil, der die Morphogenese behandelt, werden die Vorgänge besprochen und eine Geschichte des Tales gegeben, wobei ein Hochtal und ein darin eingesenktes Steiltal unterschieden werden und das erste durch Schermulung aus einem Abdachungstal erklärt ist. Die verschiedenen Aufschotterungen werden vorwiegend klimatisch erklärt, die Bildung der Terrassen tektonogen. Die Hohlform ist zu 60 % tektonisch, 20 % interglazial, 20 % periglazial entstanden. Der dritte Teil ist der Gestalt gewidmet. Die Arbeit ist zweifellos für alle, die das Mittelrheintal studieren wollen, grundlegend wichtig, da sie nicht nur die Ansichten der vielen früheren Forscher zusammenfaßt, sondern auch eine Reihe neuer Methoden darlegt; den Trend und die Abweichungen von ihm, ferner die stereographische Methode der Flächenanalyse (die sicher ausbaufähig ist). Die Ankündigung des Verlages besteht vollauf zu Recht: «Die Arbeit gibt eine Zusammenfassung der bisherigen Auffassungen und Theorien der Bildung des Rheindurchbruches und liefert den Anstoß, alte Einsichten nach neuen Methoden zu überprüfen.» In voller Anerkennung dieser positiven Seiten sei aber darauf hingewiesen, daß der Untertitel «Formen und Gestalt» irreführt; denn wohl wird über die Terrassen erschöpfend berichtet, trotzdem «sie nur ein bruchstückartiges Bild ihrer ursprünglichen Verbreitung geben», das Aussehen des Gehänges, seine Gliederung, wird dagegen gar nicht erwähnt, und der dritte Teil umfaßt nur knapp acht Seiten, so daß die Grund- und Einzeltypen zu knapp umschrieben werden. Wir hoffen deshalb, daß von einem so gründlichen Kenner eine plastische Schilderung der Formen und der Gestalt folgen werde.

K. E. GERBER

GUSINDE, MARTIN: Urwaldmenschen am Ituri. Anthro-po-biologische Forschungsergebnisse bei Pygmäen und Negeren im östlichen Belgisch-Kongo aus den Jahren 1934/35. Wien 1948. Springer-Verlag. 420 Seiten, 99 Abbildungen, 2 Karten. Fr. 50.—.

Während seines elfmonatigen Aufenthaltes im Kongo-Urwald führte der Verfasser an 900 Pygmäen und an 300 Waldnegern Körpermessungen durch, an Angehörigen verschiedener, örtlich weit auseinanderliegender Horden. Sie ergaben ein aufschlußreiches Bild der einzigartigen Körperform der von GUSINDE als «Twiden» bezeichneten Zwergmenschen und bestärkten ihn in seiner Stellungnahme zu dem immer noch umstrittenen Pygmäenproblem, wonach wir in den Zwerggrassen des afrikanischen Urwaldgebietes nicht etwa Degenerationsformen, sondern eine eigene, zum negriden Hauptstamm gehörende artfeste Rasse ohne engere Beziehungen zu Zwerggrassen anderer Kontinente zu erblicken haben.

Zur Frage der Entstehung der pygmäischen Körperform, deren Bestehen durch historische Quellen (Ägypten) bis ins dritte Jahrtausend v. Chr.

bezeugt ist, zieht der Verfasser zoologische Erbesetze und Parallelerscheinungen heran und bringt sie mit Zwergmutationen in Zusammenhang. Dieser überaus lebensstüchtigen Zwerggrasse ermöglichte ihre weitgehende Spezialisierung und Anpassung seit einigen Jahrtausenden den Aufenthalt in dem an sich menschenfeindlichen afrikanischen Tropenwald. Nach vielfach akzeptierter Ansicht GUSINDE wären «nach frühzeitiger Aufspaltung des negriden Hauptstammes in einen afrikanischen, asiatischen und melanesischen Zweig, auf afrikanischem Boden als selbständige Minusvarietät die dort einheimischen Twiden infolge Minusmutation ihrer Erbanlage hinsichtlich der Körperhöhe entstanden, wie gleichfalls in Indonesien und Melanesien jeweils selbständig sich die dortigen Kleinwüchsigen herausgebildet haben» (S. 363).

Der im gleichen Urwaldraum des Ituri lebende, rassistisch ebenfalls selbständige «Waldneger» stellt nach GUSINDE eine Sekundärercheinung dar, deren Entstehung auf das Eindringen ursprünglicher Ackerbauer der Steppe in den Urwald und später erfolgende Anpassung an die dortigen Lebensbedingungen zurückzuführen ist. GUSINDE will die von v. EICKSTEDT und anderen als «Palae-negrider» bezeichneten Urwaldneger keinesfalls als Altform, als «eine auf Rückschlag begründete Bastardform» (S. 372) zwischen Pygmäen und Negern gedeutet wissen. Bezüglich näherer Einzelheiten sei auf die Arbeit selber verwiesen, der übrigens eine sehr aufschlußreiche Untersuchung von GEORG GEIPEL über die Hautleisten auf den Handflächen der afrikanischen Pygmäen beigelegt wurde, die an dem von GUSINDE mitgebrachten Hand- und Fingerabdruckmaterial ausgeführt worden ist.

A. STEINMANN

HASSINGER, HUGO: Österreichs Wesen und Schicksal, verwurzelt in seiner geographischen Lage. Wiener Geographische Studien, herausgegeben von Hermann Leiter. Nr. 20. Wien 1949. Freytag-Berndt und Artaria. 38 Seiten.

Die klare und bei höchster Sachlichkeit immer geistvoll-lebendige Gedankenführung, die alle Schriften des Verfassers so ungemein anziehend macht, eignet auch diesem jüngsten Versuch, Geographie und Geschichte Österreichs in engere kausale Wechselbeziehung zu setzen, um «den Bildungswert der geographischen Betrachtungsweise und ihre Bedeutung für die Erkenntnis der Zusammenhänge der Erscheinungen im Leben der Staaten und Völker zu erweisen und damit auch der Erziehung der heranwachsenden Generation zu Staats- und Weltbürgern zu dienen». Dabei darf wohl die Schilderung des «Ostalpenstaates» als «Kleineuropa» und seiner Kulturlandschaftsentwicklung als besonders geglückte Beleuchtung des österreichischen Nachbarlandes gelten, die mit ihren zahlreichen Parallelen namentlich den Schweizer Geographen und Bürger zu nachdenklich stimmenden Vergleichen anregt.

E. MOOS

HAVIGHURST, WALER: Im Lande Lederstrumpfs. Die Geschichte der großen Seen Nordamerikas. Übersetzung: LUDWIG DINKLAGE. Wiesbaden

1949. Eberhard Brockhaus. 315 Seiten, 32 Zeichnungen. Leinen DM 7.20.

Die Ankündigung dieses «Romanes einer Landschaft» sagt zweifellos nicht zu viel, wenn sie ihn «erregend und spannend» nennt. Er ist in der Tat eine faszinierende Kolonisations- und Kulturlandschaftsgeschichte der «Großen Seen», die selbst dem trockensten Geographen noch Wesentliches zu sagen weiß, weil sie Zahlen und Ereignisse so zu kombinieren versteht, daß sie bildhaft im besten Sinne wirken. Die Fabel beginnt mit der Entdeckung des Huronsees und Lake Superior und führt über die Kämpfe der Trapper, Indianer, Bergmänner um die Seenregionen bis zu unseren Tagen, da die Frage des Großschiffahrtsweges zum Atlantik die Gemüter erhitzt. Dazwischen breiten sich in unaufhaltsamem Fluß die Reisen der Jesuitenmissionare, der Kartographen und Erschließer vor uns aus. Erst waren Pelze, dann Holz und später Kupfer, Kohle und Eisen die Lockmittel, die in diese «Wildernis» zogen. Die große, unvergleichliche Wasserstraße aber bot das Bindeglied, das sie und die Umgebung verknüpfte und Ausgangspunkt bedeutendster Städte wurde. Wer die Geographie dieser Region verstehen will, greife zu diesem «hinreißenden Lied der Kühnheit und Arbeit». Er wird sie nicht nur verstehen, sondern die Landschaft auch lieben lernen.

H. KERN

HELBIG, KARL: Am Rande des Pazifik. Studien zur Landes- und Kulturkunde Südasiens. Stuttgart 1949. W. Kohlhammer. 324 Seiten, 10 Karten, 94 Photos. Leinen DM 19.80.

Das Buch präsentiert neun Abhandlungen des weitgereisten Geographen, die bisher unpubliziert blieben: «Niederländisch-Ostindien», «Batavia, eine tropische Kolonialstadt», «Menschen im Urwald», «Eine dajakische Krankengeistbeschwörung», «Bali», «Die Unterwanderung Südasiens durch die Chinesen», «Das chinesische Element in Bevölkerung und Siedlung Inselindiens», «Südostasien in der länderkundlichen Literatur seit dem ersten Weltkrieg» und «Die kolonial-kulturelle Leistung Europas in Niederländisch-Indien». So bunt diese Zusammenstellung im ersten Moment erscheint, so eng sind die einzelnen Beiträge in Wirklichkeit doch miteinander verknüpft, so daß sie im ganzen ein gutes Bild vom hinterindischen Inselraum um die Zeit von 1935 bis 1940, das heißt also vor den großen Auseinandersetzungen, geben. Das Buch darf daher im Zeitpunkt der gegenwärtigen Kämpfe um die Geltung des Europäertums und der Eingebornen besonderes Interesse beanspruchen. Nicht nur Völkerkundler, Geographen, Kulturwissenschaftler werden in ihm eine sachliche Beurteilung der Probleme finden, sondern allen, die an der Politik und Kulturgestaltung Südasiens sachlichen Anteil nehmen, vermag es zweifellos wertvolle Diskussionsgrundlagen zu bieten. Die ausgezeichnete Illustration des Bandes bildet hierzu nicht nur eine Zierde, sondern eine willkommene Ergänzung, die das Werk zu einem lesenswerten Ganzen formt.

O. SCHNEIDER

HUTTENLOCHER, FRIEDRICH: Versuche kultur-landschaftlicher Gliederung am Beispiel von Württemberg. Forschungen zur deutschen Landeskunde. Bd. 47. S. Hirzel, Verlag, Stuttgart. 48 Seiten, 2 Karten.

Am Beispiel einer südwestdeutschen Landschaft versucht der Verfasser, aus dem Siedlungsgefüge eine Gliederung der württembergischen Kulturlandschaft zu erarbeiten, die sich den naturräumlichen und kulturellen Einheiten weitgehend anpaßt. Die Abhängigkeit von den Naturbedingungen bestimmt tiefgreifend das Gefüge der Siedlung, den Formtyp, die Lage und die Funktion einzelner Siedlungen und ihre Lage zueinander. Es lassen sich vielfach Korrelationen und Übereinstimmungen zwischen Siedlungstypen und Naturgegebenheiten auffinden; aber gleich groß kann das öfteren das Gegenteil sein, wobei es im Endeffekt darauf ankommt, natur- und kulturräumliche Faktoren auseinanderzuhalten, was der Verfasser bei seinen methodischen Schlußfolgerungen nicht vergaß. Fraglich ist, ob man die Siedlung als kleinsten Teil der kulturlandschaftlichen Einheit bezeichnen kann (S. 9), da jede Nutzungsparzelle ein Teilstück darstellt und die Siedlung samt Wohnplatz und Wirtschaftsfläche eine kombinierte Form verkörpert. Zwei übersichtliche Karten geben der methodisch interessanten Gliederung eine dankenswerte Unterlage. H. D. SCHOLZ

KRAL, JIRÍ: Trebonská Pánev. Das Wittigauer Becken. Eine regionale Studie. Prag 1947/48. Abteilung für die slawische Geographie und Geographie der slawischen Länder des Geographischen Institutes der Karls-Universität. 36 Seiten, 17 Karten und Abbildungen. Mit englischer Zusammenfassung.

Die regionale Geographie der Tschechoslowakei steht gegenüber anderen Ländern im Rückstand. Um diesem Mangel abzuweichen, hat der bekannte Geograph Professor KRAL mit seinem Buch, das in der Reihe der wissenschaftlichen Publikationen «Geographische Aktualitäten» erschien, die Wege und Methoden der Arbeit gezeigt. Als routinierter Wissenschaftler bringt er in seiner kurzen Arbeit alle Charakteristika eines interessanten Gebietes von Südböhmen, dessen Teichwirtschaft bis in 13. Jahrhundert zurückreicht. Nicht weniger bekannt ist das Wittigauer Becken durch seine Moorlandschaft und seine Wälder. Neben anderen Problemen erläutert der Autor die Frage, weshalb sich in diesem Gebiet die Industrie nicht angesiedelt hat, obwohl es an der Hauptroute Prag—Linz und Wien liegt. Die Arbeit beweist, daß auch auf knappstem Raume eine vorzügliche geographische Gebietsmonographie geschrieben werden kann. B. SOJKA

PAHLEN, KURT: Südamerika, eine neue Welt. Zürich 1949. Orell Füßli. 394 Seiten, 96 Abbildungen. Leinen Fr. 24.—.

Dieses Buch des in Argentinien lebenden Autors verrät den guten Kenner Südamerikas. Zunächst werden nach einigen Hinweisen auf die Vorgeschichte die bedeutendsten Ereignisse der Geschichte des Erdteils geboten. Dann folgen Schil-

derungen über die verschiedenen Staaten, wobei mit Recht starke Akzente auf die wichtigsten Landesprodukte und deren Einfluß auf die Staatsentwicklung gelegt sind. Dies alles ist anregend, vielleicht da und dort etwas pointiert, im ganzen aber, soweit wir es zu beurteilen vermögen, richtig dargestellt. Auswanderungslustige werden die im letzten Teil in munterem Frage- und Antwortspiel gegebenen Hinweise schätzen. Zahlreiche Abbildungen — Photographien, Reproduktionen von Gemälden, von Plastiken und dergleichen — lockern den Text glücklich auf. Der Verlag gab dem Buch eine gediegene Ausstattung.

H. GUTERSOHN

RÖDER, J.: Alahatala. Die Religionen der Inlandstämme Mittelcerams. Ergebnisse der Frobenius-Expedition 1937/1938 in die Molukken und nach Holländisch-Neuguinea, herausgegeben von AD. E. JENSEN und H. NIGGEMEYER. Band III. Bamberg 1948. Meisenbach & Co. 142 Seiten.

In der vorliegenden Studie legt der Verfasser die Ergebnisse seiner eingehenden, als Mitglied der Frobenius-Expedition 1937/38 ausgeführten Feldforschungen über die religiösen Vorstellungen der Eingeborenen von Mittelceram vor. Die gewissenhafte Untersuchung gibt nicht nur über Zusammensetzung, Abstammung und Wanderungen der einheimischen Bevölkerungselemente, über ihre religiösen Anschauungen und über das Schamanentum erschöpfend Aufschluß, sondern deckt darüber hinaus durch Vergleiche mit den Seelenvorstellungen und den schamanistischen Zeremonien im übrigen Indonesien interessante Zusammenhänge auf. Zu bedauern ist nur, daß der Verfasser, wie er selber bemerkt, nicht die neueren Arbeiten berücksichtigen konnte. So hätte die ausgezeichnete Arbeit des früh verstorbenen Schweizer Ethnologen HANS SCHÄRER (Die Gottesidee der Ngadju-Dajak in Südborneo, 1946), dessen Ausführungen über die Schöpfungsmythen, die göttlichen Ordnungen, über die ambivalente Gottheit Hatala (Lahatala, Mahatala) und die schamanistischen Praktiken zu Vergleichen mit den ceramesischen Vorstellungen einladen, sicherlich mit Gewinn herangezogen werden können. Doch müssen wir auch so dem Verfasser für das viele Neue und Aufschlußreiche, das er uns bietet, dankbar sein. A. STEINMANN

VOREL, STANISLAV: Kladsko (Glatz). Naturverhältnisse und Wirtschaft des Glatzes in Karten 1:400 000. Prag 1948. Verband der Freunde des Glatzgebietes, unter Unterstützung des Informationsministeriums. 16 Karten.

Glatz, ein Gebiet von 1636 km² Fläche, das zu vier Fünfteln seine Grenze mit der Tschechoslowakei hat und keilförmig im NE Böhmens und NW ins Mährisch-Schlesische hineinreicht, bildete bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts mit den böhmischen Ländern eine politische Einheit. Dann wurde es Preußen angeschlossen. In der jüngsten Nachkriegszeit tauchte die Frage des Glatzgebietes wieder auf. Zum letzten Echo dieser Grenzberichtigungsstimmen gehört die vorliegende Ausgabe von 16 im ganzen guten geographischen Karten.

Sie beginnt mit der Scultetschen Karte von 1626 und endet mit einer Energiewirtschaftskarte. Auf den statistischen Zahlen von 1939 beruhend, ermöglicht die Schrift einen guten Einblick in die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des kleinen, aber an Bodenschätzen reichen und hochentwickelten Gebietes.

B. SOJKA

ARNDT, JOHANNES, LÜTGENS, RUDOLF, und PETERSEN, JOHANNES: *Erdkunde in Stichworten*. Hannover 1949. Wissenschaftliche Verlagsanstalt K.-G. 327 Seiten, 246 Bilder und Kartenskizzen, 1 farbige Tafel. Leinen DM 8.— (auch in 5 Heften zu DM 1.40 bis 1.80).

Das Buch ist auch in der revidierten Auflage eine anregende, straffe Zusammenfassung des gesamten geographischen Wissens unter besonderer Betonung der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse im allgemeinen. Inhaltlich in einen kurzen, allgemeingeographischen und einen längeren, regionalen Teil (Mitteleuropa, Europa, Amerika, Afrika, Ozeanien, Asien, Polargebiete, Ozeane) gegliedert, wobei letzterer in sich wieder in Übersichten und Landschaftsdarstellungen zerfällt, zeichnet sich das Ganze durch sehr übersichtliche Anordnung des Stoffes, gute sprachliche Form bei Eliminierung aller überflüssigen Worte und vorzüglich-instruktive Illustration aus, die den Text willkommen ergänzt. Trotz seiner Kürze ist so das Werk eine rasch und zuverlässig orientierende, lebendige Darstellung der landschaftlichen und länderkundlichen Verhältnisse der Gegenwart, der man wiederum eine weite Verbreitung wünschen darf.

E. SCHUHMACHER

Flemmings Weltatlas, herausgegeben von E. R. FUGMANN und H. PRIES. Bremen 1949. Flemmings Verlag. 159 Kartenseiten. Halbleinen Fr. 37.50.

Das kartographische Institut des Flemmingschen Verlages in Hamburg hat, altdeutscher Tradition gemäß, dem Büchermarkt einen neuen Atlas beschert. Es handelt sich, wie die Herausgeber einleitend bemerken, um ein wissenschaftlich fundiertes, aber dennoch volkstümliches Werk. Als wissenschaftliche Mitarbeiter wirkten bekannte deutsche Geographen mit, so N. CREUTZBURG, ERICH OBST, CARL TROLL u. a. Ein 115 Seiten fassender Textteil gibt die notwendigsten Grundlagen zur Allgemeinen Geographie und Länderkunde und erleichtert das Verständnis der zugehörigen Karten. Das alphabetisch geordnete Namenverzeichnis ermöglicht das rasche Auffinden kleinerer Gebiete und die richtige Schreibweise geographischer Ortsnamen.

Der eigentliche Atlasteil zeigt eine reichhaltige Auswahl physischer und politischer Übersichts- und Spezialkarten sowie detaillierte Karten aus dem Gebiet der Allgemeinen Geographie (Aufbau, Klima, Vegetationsgebiete, Haustierprovinzen, Erforschungsgeschichte, Völker und Bevölkerungsdichte, Hautfarbe der Menschen sowie zahlreiche Wirtschafts- und Verkehrskarten). Das drucktechnisch sehr gut ausgeführte Werk ist in handlichem Format (18 × 25,5 cm) erschienen und dürfte einem großen Bedürfnis entsprechen, das

immer reichhaltiger vermittelte geographische Material räumlich und sachlich zu sichten und einzuordnen.

H. BERNHARD

HEILIG, WILHELM: *Wende im Städtebau*. I. Altstadt und Neuzeit. II. Wirtschaft und Soziologie. Braunschweig 1947/48. Friedrich Vieweg & Sohn. 82 Seiten, 39 Tafeln; 133 Seiten, 7 Tafeln. Kartonierte DM 10.— und 6.50.

Die beiden Bände bilden die erste Hälfte eines das gesamte Siedlungswesen unter modernen Planungsgesichtspunkten behandelnden Werkes, das vor allem an Hand kritischer Analysen zahlreicher Einzelbeispiele zu generellen Richtlinien und Anregungen zu gelangen sucht. Der erste Band stellt Altstadtprobleme in den Mittelpunkt der weitsichtigen, Tradition und Zukunftstendenzen gleichmäßig gerecht wägenden Darstellungen, deren Leitidee im Satz zum Ausdruck kommt: «Schöpferisch begabte Zeiten finden ihren durch fortwährende Entwicklung bedingten Eigenausdruck. Schöpferisch arme Zeiten entlehnen...», aus dem der überzeugende Rat abgeleitet wird, daß gute Bauten mit allen Mitteln zu erhalten, aber nicht späteren anzugleichen und nicht als Gebrauchsmuster zu kopieren seien. Demzufolge erachtet es HEILIG durchaus für gegeben, daß ebenso reine Städte wie ländliche Siedlungen als auch Stadt-Land-Siedlungen sinnvoll zu gestalten sind. Der zweite Teil geht den Zusammenhängen nach, die zwischen Stadtbild, Wohnungsfrage, Bevölkerung und Finanzierung bestehen und deren Durchleuchtung zum Schluß führt, daß «in einem geordneten Staatswesen das Privateigentum durch eine in einer Verfassung festgelegten Garantie nur in dem Maße gewährleistet werden (könne), den ihm eine Gesetzgebung gewährt». Daß sich hieraus naturgemäß verschiedene Konsequenzen ziehen lassen, ist dem Verfasser durchaus klar; er sichert sich jedoch vor einer Auslegung in diktatorischer Richtung dadurch, daß er, speziell im Blick auf den Wiederaufbau zerstörter Städte, die Forderung aufstellt, daß Bauen nicht Selbstzweck sein dürfe, sondern in erster Linie dazu diene, Heimstätten zu bereiten, die die Sphäre einer Heimat besitzen. Diese auf Grund eigenen Erlebens gewonnenen Einsichten sind zweifellos geeignet, nicht nur in kriegsversehrten Gebieten Nachachtung zu erzeugen, sondern in allen Ländern berücksichtigt zu werden, in denen der Mensch noch um seiner selbst willen existieren darf. Um solcher Gedanken willen nicht weniger als wegen der stadtplanlichen Anregungen sind dem Buch zahlreiche Leser zu wünschen, und es ist zudem zu hoffen, daß das Gesamtwerk in absehbarer Zeit erscheinen kann.

A. HEER

KNAPP, RÜDIGER: *Einführung in die Pflanzensoziologie*. 1. Arbeitsmethoden der Pflanzensoziologie und die Eigenschaften der Pflanzengesellschaften. 2. Die Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. 3. Angewandte Pflanzensoziologie. Stuttgart 1949. Eugen Ulmer. 100, 94 und 132 Seiten, 87 Abbildungen und 25 Tabellen. Broschiert je DM 5.80.

Diese Einführung in die Vegetationskunde darf das besondere Interesse des Geographen, Landesplaners und Wirtschaftspraktikers beanspruchen, weil sie von vornherein auf die Anwendungen pflanzensoziologischer Erkenntnisse zielt und diese durch die ganze Darstellung zu überzeugendem Ausdruck bringt. Teil 1 macht in sehr klarer Weise mit den Verfahren zur Erfassung der Gesellschaften und mit deren Grundbegriffen, wie Aufnahmefläche, Schichtung, Sozialität, Vitalität, Stetigkeit, Konstanz, Assoziation, Verband, Fazies usw., bekannt, wobei vielleicht die Problematik der Forschung etwas stärker hätte betont werden können. Teil 2 unterrichtet ausgezeichnet über die mitteleuropäischen Pflanzengesellschaften, ihre 23 Ordnungen und zahlreiche Hauptassoziationen, die nach Bestand, Verbreitung und Bedeutung geschildert sind. Teil 3 würdigt schließlich die Pflanzensoziologie als bedeutsame Grundlage von Forst- und Landwirtschaft, Gartenbau, Geologie, Geographie und Vorgeschichte, Landesplanung und Landschaftsschutz, woraus ihre Wichtigkeit für alle Zweige der Kulturtätigkeit klar und eindringlich wird. Dank der mit zahlreichen Beispielen illustrierten einfach-eindrucksvollen Darstellung liegt ein Führer durch die vielfältigen Fragen der Pflanzenwelt und Naturlandschaft vor, dem auch in Kreisen der Geographen zahlreiche Leser zu wünschen sind.

A. HOFMANN

MALINOWSKI, BRONISLAW: Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur und andere Aufsätze. Bd. VIII der Internationalen Bibliothek für Psychologie und Soziologie. Zürich 1949. Pan-Verlag. 264 Seiten. Leinen Fr. 16.50.

Der Titel dieses vier aus dem Englischen übersetzte Abhandlungen des bekannten polnisch-englischen Anthropologen enthaltenden Buches scheint zunächst in doppelter Hinsicht unzutreffend zu sein: erstens, weil «Theorie der Kultur» lediglich ein Thema unter andern ist und zweitens, weil in der so genannten Abhandlung selbst weit darüber hinausgehend die Umrisse einer ganzen Wissenschaftsgruppe, die MALINOWSKI «Anthropologie» nennt, entworfen sind. Und dennoch hätte eine bessere Kennzeichnung des Buches, ja selbst des Lebenswerkes von MALINOWSKI, kaum gegeben werden können, da doch dessen gesamte große unvergängliche Arbeit stets um das Problem der Kultur kreiste und deren Klärung gewidmet war. Methodologisch kommt dies wohl am besten im Satze zum Ausdruck: «Ich möchte... zu zeigen versuchen, daß der eigentliche Treffpunkt aller Zweige der Anthropologie die wissenschaftliche Erforschung der Kultur ist», womit zugleich angedeutet wird, daß für MALINOWSKI Anthropologie umfassende Forschung vom «ganzen Menschen» und — da der Mensch ein Kulturwesen ist — damit «Kulturwissenschaft» war. Welche weitreichenden Forderungen darin freilich zusammengefaßt sind, vermag nur voll zu erfassen, wer dies Vermächtnis des Feldforschung und Theoretik wie wenige gleichermaßen beherrschenden Völkerwissenschafters

gründlich erarbeitet; es zeigt sich ihm dann allerdings, daß MALINOWSKI nicht mehr und nicht weniger gelang, als mit dem Mittel der von ihm «Funktionalismus» genannten Methodik die Forschung am Menschen aus dem Labyrinth der Teilgesichtspunkte (Entlehnung, Konvergenz usw.) auf die klare Linie gesamthaft korrelierender Analyse und Synthese zu erheben. Daß diese Leistung nun in deutscher Sprache zugänglich ist, darf als bedeutendes Verdienst des Herausgebers (P. REIWALD, der ein die Gedankenwelt MALINOWSKIS überzeugend erschließendes Vorwort beigesteuert hat) und Verlags vermerkt werden. G. PASSARGE

OSBORN, FAIRFIELD: Unsere ausgeplünderte Erde. Deutsche Übersetzung von FRITZ LEVI. Internationale Bibliothek für Psychologie und Soziologie, herausgegeben von PAUL REIWALD. Zürich 1950. Pan-Verlag. 168 Seiten. Leinen Fr. 12.50.

Unter den sich in den letzten Jahren häufenden Schilderungen der Gefahren, die der Menschheit aus dem Raubbau an der Natur, insbesondere am Boden, drohen, ist zweifellos das Buch des amerikanischen Zoologen OSBORN eine der objektivsten. Die deutsche Herausgabe darf daher als besonders dankenswertes Verdienst gelten. In den ersten fünf Kapiteln wird das Verständnis für den Planeten Erde, seine Wandlungen, und seine Struktur geweckt und besonders die Aufmerksamkeit auf die engen Zusammenhänge gelenkt, die alle seiner Teile verknüpfen. Fünf weitere Abschnitte zeichnen den Menschen als Plünderer der natürlichen Landschaften der Erdteile Asien, Afrika, Europa, Australien und Amerika und als Zerstörer des dynamischen Gleichgewichtes, in welchem sie bis zu seinem Auftreten als «neue geologische Kraft» existierten. Mit faszinierenden Worten beschwört OSBORN die Notwendigkeit, das dadurch der Menschheit als Ganzem erwachsene Unheil zu bannen, indem versucht wird, zu einer naturgemäßen Lebensweise anzuregen. «Es gibt nur eine Lösung: Der Mensch muß erkennen, daß er genötigt ist, mit der Natur zusammenzuarbeiten. Er muß seine Begierden zügeln und die natürlichen, lebendigen Schätze dieser unserer Erde in der Art nutzen und erhalten, die allein eine Gewähr für die Fortdauer unserer Kultur bietet. Die endgültige Antwort läßt sich nur finden, indem man die ewigen Naturvorgänge begreift. Die Zeit des kindischen Trotzes ist zu Ende.» Für den Geographen, Landesplaner und Landschaftsgestalter ist OSBORNS Buch eine wertvolle Quelle biogeographischer Erkenntnisse nicht nur, sondern auch ein «Richtplan» praktisch-landschaftskundlicher Einsichten, dem intensive Aufmerksamkeit gebührt.

E. ALBRECHT

SIMON, WILHELM: Zeitmarken der Erde. Grund und Grenze geologischer Forschung. Die Wissenschaft, Bd. 98. Braunschweig 1948. Friedrich Vieweg & Sohn. 232 Seiten, 80 Abbildungen, 1 Tafel. Kartoniert DM 10.—.

Als Ergebnis kritischer Besinnung über die Gedankenwelt und Arbeitsweise der Geologie und

insbesondere der Erdgeschichte ist das Buch auch für den Geographen und namentlich für den Landschaftshistoriker von hohem Interesse. Es knüpft an die Stellung der Geologie im System der Geschichtswissenschaften an und analysiert dann die geologischen Urkunden, die als Kriterien der Zeit- und Epochenfixierung verwendbar erscheinen: Gesteine, Fossilien, wobei auch Jahresringe, Kulturdenkmäler, Sonnenstrahlungsschwankungen und radioaktive Mineralien in die Betrachtung einbezogen werden. Resultat der sehr detaillierten, am Einzelfall geprüften Schlußfolgerungen ist, «daß Erdgeschichte keine echte Gliederung besitzt, daß erdgeschichtliche Urkunden daher nicht an sich schon den Stempel der Zeit tragen, der sie entstammen, sondern anderer Zeitmarken bedürfen, und daß diese in den fossilen Resten des jeweils zeitgenössischen Lebens gefunden werden...» Dies wird auch für die Großgliederung der Erdgeschichte erwiesen, die des öftern mittels anderer Kriterien zu bestimmen versucht wurde. Letzten Endes ergibt sich: «Kein erdgeschichtliches Geschehen ist einmalig und über größere Gebiete hinweg gleichartig-gleichzeitig; keine erdgeschichtliche Urkunde ist regional weit verbreitet und zugleich historisch eindeutig. Geologische Hilfszeitmarken sind über größere Gebiete hinweg unzuverlässig, ja Fehlerquellen. So ist die Grundlage erdgeschichtlicher Forschung zugleich ihre Grenze.» Damit erweist sich die Schrift als eine zwar nicht systematisch durchgearbeitete, aber grundsätzlich wie sachlich originelle und anregende und zudem sehr instruktiv illustrierte Erörterung der historisch-geologischen Prinzipien. H. MÜLLER

TOYNBEE, ARNOLD J.: Studie zur Weltgeschichte. Wachstum und Zerfall der Zivilisationen. Übersetzung: F. W. PICK. Zürich 1949. Europa-Verlag AG. 462 Seiten. Leinen Fr. 22.50.

Man wäre versucht, das Werk den «Spengler» Englands zu nennen, wenn nicht seine These derjenigen des deutschen Geschichtsphilosophen diametral entgegenliefe, zum mindesten dessen prognostizierten Untergang des Abendlandes in begründete Frage stellte. Denn auch des englischen Historikers — in diesem Buch von neun auf einen Band konzentrierten — Geschichtsschau fasziniert durch Weite und maximale Detailliertheit zugleich und durch umfassende philosophische Vertiefung, die alle bewegenden Kräfte des Geschehens in koordinierende Rechnung zu setzen sucht. Gegenüber den mehr oder weniger ziel-sichern Prognostikern der Vergangenheit kommt es ihm jedoch nicht auf eine Konstruktion von Endthesen an; er bemüht sich vielmehr, dem in aller geschichtlichen Gestaltung lebenden Geheimnissen nachzuspüren und aus ihnen Tendenzen nachzuzeichnen, die tragende Pfeiler einer Fortentwicklung der Menschheit bedeuten können. Für den Geographen ist dabei wesentlich, daß TOYNBEE auch auf das Problem Umwelt bzw. Landschaft und Geschichte eingeht. Er tut dies in drei Kapiteln, die mit Recht nachweisen, daß von ausschließlicher Milieubeherrschung des

Menschen nicht die Rede sein kann — was freilich ein bißchen ein Kampf gegen Windmühlen bedeutet. Im übrigen sind Konzeption und Gedankenführung des Werkes, das von Ursprung, Wachstum, Stillstand und Zerfall der Zivilisationen handelt, letzteren jedoch keineswegs als Omega der Geschichte auffaßt, sondern selbst dem «Westen» noch eine positive Antwort auf die Frage nach seinen jüngsten Exzessen zumutet, schlechterdings großartig und dazu angetan, auch in der verklausulierten Geographie belebend zu wirken. W. ZIMMERMANN

WAGNER, KARLHEINZ: Kartographische Netzentwürfe. Leipzig 1949. Bibliographisches Institut. 263 Seiten. Gebunden Fr. 24.95.

Das Buch wendet sich in erster Linie an den praktischen Kartographen, dem es das unerläßliche Wissen und Rüstzeug bieten will. Doch wird auch der angehende Geograph sich mit Gewinn in diese Einführung vertiefen, obwohl ihn die nicht immer einfachen Erklärungen und das Ausbreiten bekannten Schulwissens nicht besonders reizen mögen. Sie entsprechen aber der Zielsetzung. Das Buch ist mit seinen Formeln, sauberen Figuren, Tabellen und Rechenbeispielen sehr schön und wohl geeignet, den geschätzten, aber vergriffenen ZÖPPRITZ zu ersetzen.

Im Aufbau des Stoffes geht WAGNER eigene Wege. Die Entwürfe mit beliebiger Achsenlage sind nicht mit denen der normalen («erdachsigen») Lage vereinigt, wiewohl die schiefachsige Lage als der allgemeine Fall und die normale und die transversale als die Spezialfälle anzusehen sind. Der Verfasser bemüht sich, eine bessere Systematik zu gewinnen. Alle echten Projektionen (Ebene, Kegel, Zylinder) faßt er zu den «kegeligen Entwürfen» zusammen, alle unechten Entwürfe sind mit den übrigen Projektionen, unter denen die durch Umbezifferung aus einer Ausgangsprojektion abgeleiteten zu Recht einen breiten Raum einnehmen, unter den «nichtkegeligen Entwürfen» verzeichnet. Das Buch gewänne noch, wenn manche Begriffe und Gedanken schärfer gefaßt wären. Es wird aber auch so dem Geographen, der sich über die Eigenschaften eines vorliegenden Kartennetzes orientieren möchte, und dem Kartographen, der für die Lösung seiner Aufgabe die bestgeeignete Kartenprojektion sucht, wertvolle Dienste leisten. B. CUONI

PETERSEN, JOHANNES: Geographie. Westermanns Studienhefte. Verlag G. Westermann. Braunschweig, Berlin, Hamburg 1949. 176 Seiten. Kartiert DM 7.60.

Das für die höheren Schulen Westdeutschlands gedachte ergänzende Lehrmittel im Geographieunterricht hat sich eine schwierige Aufgabe gestellt. In einer äußerst gedrängten Stofffassung soll der Schüler und zukünftige Geographiestudent einen Weg geebnet bekommen, während der Schulzeit zur wissenschaftlichen Geographie und ihren Hilfsdisziplinen zu finden. Ein allgemeiner Teil beschäftigt sich mit den grundlegenden Voraussetzungen zum Verständnis des zweiten Teils,

der sich mit der Länderkunde befaßt. Einige klare Kärtchen und übersichtliche Diagramme ergänzen das willkommene Unterfangen. Die vom Verfasser aufgezeigten Tatsachen reichen aber wohl kaum für den Maturitätsabschluß. Bei der Gedrängtheit des Stoffes sind die oftmals zu weit gefaßten Stilformulierungen überflüssig (siehe Apenninen-Halbinsel), während bei den jeweiligen Übersichtstabellen detaillierte Sachverhalte Platz gehabt hätten.

H. D. SCHOLZ

SAUTER, KARL: Der Heimatkunde-Unterricht. 5. Auflage. Stuttgart 1949. Muthsche Verlagsbuchhandlung. 267 Seiten. Kartonierte DM 5.—.

Das Erscheinen der fünften Auflage läßt erkennen, daß diese Einführung in eines der zentralsten Fächer der Erziehung sich bereits bewährt hat. Sie baut auch diesmal auf den Grundsätzen der Anschauung von Ganzheiten der Umwelt in Form des Gesamtunterrichts und der nachfolgenden analytischen Betrachtungsweise auf und zielt auf Entfaltung und Schulung der Seelenkräfte, wobei sie die Material- bzw. Stoffbildung keineswegs vernachlässigt. Wesentlich erscheint ihr das Anknüpfen an die unmittelbaren Erlebniskreise des Kindes und die gleichmäßige Berücksichtigung des menschlichen wie natürlichen Lebens. Es werden vor allem genannt: Vaterhaus, Bauernstube, Küche, Kammer, Keller, Hof und Hausgarten, deren jahreszeitlicher Wandel besondere Untersuchung erfahren. Beim Stadtkind treten an ihre Stelle die Quartieranlagen. Im einzelnen gelangen allgemeine und besondere Hei-

matkunde (erdkundliche, geschichtlich-staatsbürgerliche und naturkundliche) zur Darstellung. Sehr detaillierte und klare Stoffpläne und Beispiele der Unterrichtsgestaltung beschließen das Buch, das dem Lehrer der Unterstufen wertvolle Anregungen zu geben vermag.

C. STUDER

Globus Tell-Universal. 1: 50000000. Bern 1949. Geographischer Verlag Kümmerly & Frey. Fr. 46.—.

Der trotz seiner Jugendlichkeit bereits wohlbekannte, auf E. IMHOFS Kartenzeichnung und TH. LÜTOLFS Montagemethode zurückgehende Erdglobus der Firma Kümmerly & Frey ist nunmehr in einer Universalausgabe erschienen, deren Hauptmerkmal die Kombination politischer mit orographischer Kartenzeichnung darstellt. Maßstab und demgemäße Größe (Durchmesser 25 cm) sind dieselben geblieben, ebenso das Montagesystem, insofern der Globus vom Träger abhebbar, jedoch gegen Herausgleiten gesichert ist. Kugel und Fuß, aus Kunstharz bestehend, sind elegant und machen das Ganze zu einem willkommenen, wenig Platz beanspruchenden Hilfsmittel des Schreib- und Studiertisches. Die Nomenklatur entspricht den westeuropäischen Landessprachen. Die Namen sind, ohne das Kartenbild zu stören, reichhaltig und gestatten eine rasche Orientierung. So bietet der Globus auch in dieser — auch sachlich revidierten — Neuauflage ein erfreuliches und vorzüglich brauchbares Werk der schweizerischen Kartographie, das mit analogen Erzeugnissen erfolgreich zu wetteifern imstande sein wird.

H. SAUTER

ZEITSCHRIFTENSCHAU — REVUE DES REVUES

Die Alpen, 25, 1949: KLEBELSBERG, Tiefe der Täler; HAHN, Berge Sikkims; STREIFF, Bächifirn; ONDE, Nature alpine; MONDADA, Laghetti della Cristallina; HOWARD, Mont Kenya; JOST, Gletscherschwankungen. — Atlantis, 21, 1949: ALVENSLEBEN, Chinesische Kaisergräben; HINDERMANN, Insularium; HELFRITZ, Osterinsel; MACDONALD, Töpelinsel; POPPER, Kleine Antillen; HÜRLIMANN, Goethestätten in Weimar; HÜRLIMANN, Weimar; POPPER, Neue Bewässerungsanlage in Cypern; WINKLER, Pfahlbauten von der prähistorischen bis zur modernen Kulturlandschaft; SCHMID, Malta; BOSSERT, Loewenstein; GILDEMEISTER, Cordillera Blanca; SICK, Erforschung Zentralbrasilien; SMITH, Idaho. — Alpwirtschaftliche Monatshefte, 83, 1949: RAMSER, Katastermäßiges Erfassen der Alpen am Beispiel des Rigigebietes; OECHSLIN, Land- und Alpwirtschaft des Kantons Uri; BÜRGLER, Alpen im Kanton Schwyz; RUTTI, Wald und Weide; Ernährungsfragen im Simmental; SCHMID, Wasserknappheit auf Toggenburger Alp. — Neue Schweizer Rundschau, 17, 1949/50: SCHWARZ, Amerika und seine Umwelt; GORER, Die Amerikaner; BROCK, Ästhetische Landesplanung. — Plan, 6, 1949; MARTI, Praxis der Ortsplanung; GONZENBACH u. a., Siedlungs-Salubrität und Planung; BEYELER, Grünflächen im Ortsplan; BRUNONI, Quartieri di abitazione; ARIOLI u. a., Erholung in der Stadt (Grünanlagenproblem); HACKETT, Moderne Siedlung in englischer Sicht; PRECHTER, Planung in Bayern; VAGACZ, Landesplanung in Ungarn; CAROL, Landesplanung in Südafrika; LOEWENSTEIN, Landes- und Stadtplanung im Saarland; MAY, Städtebau in Ostafrika. — Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 100, 1949: KREBS, Waldbauliche Planung in Kloten; ROTH, Umwandlung von Nadelwäldern, Aargau; NIGGLI, Reboisement, Baye de Montreux; HESS, Zukunft des Schweizer Waldes; HUNZIKER, Forstgeschichtliches aus dem Aargau; BURGER, Dürsrütiwald. — Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 85, 1949: ZWINGLI, Schweizerisches Volkseinkommen; WANNER, Verkehrspolitik; KOLLER, Entvölkerung und Landflucht; BÄGGLI, Produktivität der schweizerischen Landwirtschaft; BUCHER, Wohnungszählungen in der Schweiz. — Straße und Verkehr, 35, 1949: TANNER, Güterzusammenlegungen und Durchgangsstraßen; PERRET, Routes vaudoises; DERRON, Verkehrsprobleme im Raume Zug. — Volkshochschule, 18, 1949: WYSS, Sintflut in der Wüste; JOB, Reggio in Emilia; CAROL, Südafrikanische Bevölkerungsprobleme. — Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 29, 1949: HÄBERLE, Wie der Föhn eine Tagssatzung störte; MEYER, Zahl der Helvetier bei Caesar.